

# Voelke-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Preis 10 Pf. monatlich bei zweimonatlicher  
Zahlung 1.40 Mark, vierteljährlich  
3.50 Mark, durch die Post 4.00 Mark  
auswärts. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im  
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter  
Sonder-Zustellungsverträgen. Für an-  
sonstige einjährige, langjährige  
Wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe „Voelke-Zeitung“ gestattet.  
Verantwortlicher Schriftleiter Hr. 1146,  
der Anzeigen-Abteilung Hr. 1146,  
der Bezugs-Abteilung Hr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Bezugspreis  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zahlung 1.40 Mark, vierteljährlich  
3.50 Mark, durch die Post 4.00 Mark  
auswärts. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im  
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter  
Sonder-Zustellungsverträgen. Für an-  
sonstige einjährige, langjährige  
Wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe „Voelke-Zeitung“ gestattet.  
Verantwortlicher Schriftleiter Hr. 1146,  
der Anzeigen-Abteilung Hr. 1146,  
der Bezugs-Abteilung Hr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Nr. 419.

Halle, Sonnabend, den 7. September.

1918.

## Ruhetag an der Kampffront.

### Gewaltiges Fliegerbombardement auf Bahnhöfe und Munitions-Depotplätze der Engländer und Franzosen. Unbefriedigendes englisches Schiffsbauergebnis im August.

#### Deutscher Abendbericht.

Berlin, 6. Sept., abends. (Amtlich.) An den Kampf-  
fronten ruhiger Tag. Kleinere Gefechte im Vorgebiet  
unserer Stellungen.

#### Wiener Bericht.

WTB. Wien, 6. Sept. (Drahtmeldung.) In der  
italienischen Kriegslage.  
Südlich des Tonalepasses wurden italienische Patrouillen  
abgewiesen. Bei Milano folgten wir einen Angriff zurück.  
Sonst nichts Wichtiges geschah.

#### Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

#### Großangriff deutscher Bombengeschwader.

Berlin, 6. September. (Drahtmeldung.) In den  
drei Nächten vom 1. zum 2., 2. zum 3. und 3. zum 4. belegten  
die deutschen Bombengeschwader militärische Ziele hinter der  
französischen und englischen Front in zahlreichen Flügen mit  
der Mitnahme von 201 257 Kilogramm Bomben. Eine  
Flugzugabteilung warf in vier Flügen allein 3200 Kilo-  
gramm Bomben ab. Bei den Angriffen galt es vor allem,  
die für den Nachschub im Großkampfbereich wichtigen Bahn-  
höfe und Hauptdepotplätze zu treffen. So wurden die Bahn-  
höfe von Poperinge, Willers, St. Pol, Abberville, Bihons und  
Kijeres ausgiebig mit Bomben beschossen und überall gute  
Zerfasser erzielt. Zahlreiche Brände und Explosionen bezeich-  
neten noch Stundenlang den Angreifer die Wirkung der  
deutschen Bomben. Ferner galt es, die stark besetzten Ver-  
schärfungen hinter der feindlichen Front anzugreifen und die  
Truppen zu beunruhigen. Zahlreiche Brände und Explosio-  
nen in den Munitionstapeln in Peronne, Croisilles, Com-  
bles, Hoge und Montdidier leuchteten den deutschen Fliegern  
noch lange auf ihrem Heimflug.

#### Unzureichende Hilfe der Amerikaner.

Zürich, 6. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einem  
Telegramm aus Schio liest es schon lange durch, daß die  
öffentliche Meinung Italiens die bisher geleistete Hilfe der  
Amerikaner als unzureichend ansieht und über diese Ver-  
nachlässigung sehr verstimmt ist. „Gazzetta del Popolo“ vertritt  
diesem Unmut offenen Ausdruck, indem sie mit Nachdruck  
höhere Unterstützung durch amerikanische Truppen verlangt.  
Die Städte der österreichischen Artillerie, die richtige Ein-  
schätzung des österreichischen Heeres und die Erfahrungen der  
Vergangenheit machten diese Hilfe dringend nötig. Italien  
allein sei sowohl am Stillestehen noch wie an der Weira zur  
Offensive unfähig.

#### Eröffnung der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 6. September. (Priv.-Tel.) Die französische  
Deputiertenkammer, die gestern aus den Ferien zurückge-  
kehrt ist, wurde von Deschanel mit einer Ansprache begrüßt,  
in der er die französische Armee und ihre Verbündeten  
feierte. Clemenceau ergreift das Wort, um dem Präsidenten  
für das Lob der französischen Soldaten zu danken. Am  
Schluß dankte Clemenceau dem Parlament, das mit dem  
Sieg vorbereitet habe. Die Kammer beschloß, beide Reden  
durch Anschlag der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

#### Fehde der Radikalen gegen Clemenceau.

Zürich, 6. September. (Eig. Drahtmeldung.) Das  
„Anzeigerblatt“ meldet zur französischen Kammereröffnung:  
Im Mittelpunkt aller Debatten werde die Friedensfrage  
stehen. Die Frage der Friedensbedingungen sei der Kern  
des Beginns der Kammereröffnung. Das Blatt wendet sich  
mit einer Kreditvermehrung durch die linksradika-  
len Parteien. Auch die bürgerlich-radikale Partei habe  
in aller Form den Reden gegen Clemenceau erwidert und  
den regierungstreuen Radikal als Parteiobmann abge-  
lehnt. Das „Anzeigerblatt“ der Radikalen heißt: Krieg gegen  
die Diktatur, gegen Verleumdung und Täuschung der öffent-  
lichen Meinung.

#### Verminderte Schiffsbauten in England.

Haag, 6. Sept. Wie aus London gemeldet wird, ist der  
Neubau von Schiffen im vergangenen Monat zurückgegangen.  
Im August wurden nach offiziellen Angaben 126 675 Tonnen  
Handelschiffraum auf den englischen Werften gebaut gegen  
141 948 Tonnen im Juli. Die gesamte Bauleistung Eng-

lands über zwölf Monate bis zum 31. August beträgt  
1 505 840 Tonnen.

Das Bauergebnis betrug im Mai 197 274 Tonnen, im  
Juni 134 150 Tonnen; man sieht also einen beträchtlichen und  
festigen Rückgang. Um das im englischen Weißblatt vom  
22. März 1918 vorausgesetzte Jahresergebnis von 1,8 Mil-  
lionen Br.-Reg.-T. zu erreichen, müßte in England in jedem  
der letzten 4 Monate des Jahres über 50 Proz. mehr gebaut  
werden als im August.

#### Weizenkontrolle in Kanada.

Ottawa, 5. Sept. (Reuter.) Die Regierung nahm den  
Verkauf, Einkauf und Export von Weizen unter Kontrolle.

#### Schauergeheimnisse über den Czaren.

Zürich, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die  
„Zürcher Morgenzeitung“ berichtet: Die letztzeit veröffent-  
lichte Schilderung von einer feierlichen Beerdigung des ermordeten  
Czaren durch die Tscheko-Slowaken stellt sich als frei er-  
funden heraus. Reuter läßt sich aus Tschekowien melden,  
daß dort keine Spur vom Leichnam des ermordeten Czaren zu  
entdecken war. Ein tscheko-slowakischer Offizier, der von  
Tschekowien in Richtung auf Wien, berichtet, man  
glaube, daß die Leiche des Czaren Nikolaus II. in einem  
Schacht der tiefen Kohlenminen in Tschekowien gewesen  
und so vernichtet worden sei. Von der Familie des Czaren  
sei nach ihrem Wegzug aus Tschekowien keine verläß-  
liche Nachricht zu erhalten gewesen.

#### England und Frankreich die Mörder Urteils.

Petersburg, 6. Sept. (Drahtmeldung.) Der Vor-  
sitzende der Petersburger Kommune Sinowjew hat in einer  
Rede folgendes ausgesprochen: Ich veranimator jedes Wort,  
das ich sage. Urteils Eröffnung ist durch England und  
Frankreich herbeigeführt worden. Sie halten uns für  
Chinesen und für Wilde, mit denen man alles machen kann.  
Auch das Altentat auf Lenin ist sicherlich das Werk der Eng-  
länder und Franzosen, die auch Zarens töteten, als er ihnen  
im Wege stand. Bei der Beilegung des Kommissars Urteil  
sanden auf dem Marsfelde englandfeindliche Demonstra-  
tionen statt.

#### Bahnbauten zur wirtschaftlichen Erschließung Kur- lands und Lwlands.

Kowno, 6. Sept. In umfassender Weise wird nach  
Schluß der erforderlichen Vorarbeiten soon kommenden Früh-  
jahr an daran gegangen, Kurland und Lwland durch Bahn-  
bauten wirtschaftlich zu erschließen. Es werden verschiedene  
Bahnen gleichzeitig ausgebaut und auch neue einseitige  
Strecken gebaut werden.

#### Klagen über die südlawische Propaganda.

Wien, 6. Septbr. In den gestrigen Besprechungen der  
deutschen Abgeordneten wurde, wie die „Deutsch-Böhmische  
Korrespondenz“ meldet, die wenig entgegenkommende Hal-  
tung der Regierung gegenüber den Deutschen in den Alpen-  
ländern betreffend die Einschränkung der südlawischen Pro-  
paganda hervorgehoben. Es habe den Anschein, daß unter  
dem Ministerium Jusaroff die südlawische Propaganda  
wieder in verstärktem Maße einlege. Insbesondere die al-  
banische Propaganda in Serbien und bis zu ihrer völligen Autorität  
betreibende Propaganda des fürstlichen Jagle haben in  
deutschen Alpenländern großen Schaden anrichten können.

#### Eine holländische Flugzeugabfert.

Amsterdam, 6. Sept. (Drahtmeldung.) Einem holländischen  
Blatte zufolge soll binnen kurzem in Amsterdam eine  
neue Flugzeugabfert errichtet werden, die insgesamt 50 Flug-  
zeuge fähig, besonders Jagdflugzeuge, herstellt. Auch die  
Motoren sollen niederländisches Fabrikat sein.

#### Beschlagnahme der deutschen Docks in New-York.

Paris, 6. Sept. (Priv.-Tel.) Wie der amerikanische  
Pressebericht meldet, hat Präsident Wilson mitgeteilt, daß die  
Regierung der Vereinigten Staaten die den Deutschen ge-  
hörigen Docks in New York beschlagnahmt hat. Der Nord-  
deutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie befehlen dort  
große Lagerplätze mit Häusern und ausgedehnte Anlagen.  
Die Entschädigung wird noch bestimmt.

#### Abg. Ebert beim Reichstagskanzler.

Berlin, 6. Sept. Wie die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ meldet,  
hat der Reichstagskanzler Dr. Graf von Hertling heute vormittag  
den Reichstags-Abgeordneten Ebert empfangen.

#### Französisches Kammerpiel.

Die Interpellation der französischen Sozialisten.

er. Berlin, 6. September 1918.

Nach ziemlich langer Pause ist nunmehr abermals die  
französische Kammer zusammengetreten, und Kenner der Ver-  
hältnisse glauben voraussetzen zu können, daß es bei der dies-  
maligen Session der französischen Volksvertretung aller  
Wahrscheinlichkeit nach zu verheißenen Zusammenstößen  
kommen wird, deren Ausgang sich vorläufig noch nicht ab-  
schätzen läßt. Zwar wird nicht angenommen, daß, wenn nicht  
gerade unvorhergesehene Ereignisse eintreten, es zu einer  
Regierungskrise kommt, denn Clemenceau, der sich in  
jenen Monaten behaupten konnte, wo Paris der größten Ge-  
fährdung ausgesetzt gewesen, dürfte jetzt, wo norderhand  
solche Bedrohungen in der französischen Hauptstadt abge-  
weicht erscheinen, als Triumphtor vor die Feindigen hin-  
treten und jeden Widerspruch durch den Himmels auf die Er-  
folge erwidern, die allerdings nicht die seinigen sind, sondern  
militärische. Über die Stellung des französischen Minister-  
präsidenten ist durch sie zweifellos gelöst worden, und es  
wäre Selbsttäuschung, wollte man hoffen, daß Clemenceau,  
dieser Kriegsanführer, gegenwärtig gestürzt werden könnte.  
Allerdings scheint mit Herrn Clemenceau — so fest man es  
auch fassen mag — immerhin ein gewisser Wandel vor-  
gegangen zu sein. Es ist diesfalls aufzufallen, daß er kürzlich  
öffentlich beteuerte, er sei durchaus kein Gegner des Kaiser-  
reiches, wie man dies aus seiner früheren Äußerung ange-  
nommen hatte, sondern im Gegenteil, er wäre Anhänger  
dieses Gebankens. Es scheint sich bei diesem Zugeständnis  
um eine Konzeption zu handeln, die der schlangentunige Cle-  
menceau den französischen Sozialisten gewährt, um ihnen  
wenigstens nach dieser Seite hin keine Angriffsfläche zu bieten.  
Daraus ergibt sich aber, daß Clemenceau wenn auch nicht  
gerade fürcht vor den Sozialisten geht, so doch immerhin in  
einer gewissen Vorbeugung auf sie blickt, da er wohl weiß, daß  
ihn von dort her, wenn überhaupt, die Gefahren drohen.

Tatsächlich beabsichtigt die sozialistische Kammerfraktion  
die nunmehr begonnene Tagung dazu zu benutzen, um auf  
dem Wege einer Interpellation eine Aussprache über die all-  
gemeinen politischen Fragen und schließlich über das  
Friedensproblem herbeizuführen. Die Mehrheit in  
dieser Fraktion besitzt jetzt die frühere Mehrheit, also der  
chemalige linke Flügel, und hier befindet sich eine Reihe  
Deputierter, die in Kienthal gewesen sind und das dort auf-  
gestellte Programm anerkennen. Der passivistische Gedanke  
ist in diesem Kreise stark vertreten, und man hat hier vollauf  
genug von al dem Phrasenwortschatz, mit dem länger als vier  
Jahre das französische Volk überhäuft und genährt worden  
ist, man ist es müde, dem Phantom eines „glorreichen Sieges“  
nachzulaufen, und ist längst zur Einsicht gekommen, daß nur  
der feste Entschluß, sich zu vertheidigen, die Hilfe wieder  
einander herbeizuführen kann, ja, daß nur auf diese  
Weise überhaupt der Frieden denkbar ist. Freilich Clemenceau  
ist anderer Ansicht und genügt eine starke Unterstützung  
durch die reichlich in der französischen Kammer vertretenen,  
nationalistisch angehauchten Abgeordneten, die noch einer  
bestimmten Niederlage bedürfen — oder wenigstens so tun. Aus-  
wärtig Kenner des Verhältnisses der Parteien nämlich, daß man  
auch die wilden Reden hören, die aus Frankreich kommen,  
sind selten für ihre Worte nehmen durch, denn sie entsprechen  
auch nicht im entferntesten der wahren Volkstimmung, die  
in der breiten Kreise herrsche und wo man mit allen Fibern  
den Ende des Krieges herbeiseht. Sinter den dramatischen  
Schreier stünde keinerlei Anhängerschaft, und eine Regie-  
rung, die sich dazu aufträte, auf vernünftiger Grundlage dem  
Friedensgedanken näherzutreten, würde nicht nur nicht ge-  
stürzt werden, sondern könnte des größten Erfolges sicher sein.  
Neutrale Beurteiler der Lage meinen auch, daß die ver-  
schiedenartig von französischen Staatsmännern und Militärs  
gemachten Äußerungen, der Krieg werde unter allen Um-  
ständen noch dieses Jahr zu Ende gehen, nicht als leere Worte  
aufzufassen seien, sondern dahin zu deuten wären, daß man  
ganz hofft, mit amerikanischer Hilfe und durch eigene Kraft  
die Deutschen aus dem Lande zu vertreiben, daß jedoch, wenn  
diese Absicht auch nicht vollständig gelinge, dann doch Verluste  
unternommen würden, eine Annäherung herbeizuführen.  
Die Scheu vor einem nochmaligen Kriegswinter ist nämlich  
in Frankreich über die Maßen stark, und die Regierung weiß  
sehr gut, daß sie es sehr schwer haben dürfte, neuerdings eine  
solche Zustimmung an das französische Volk zu stellen, das be-  
reits mit Sicherheit den Frieden für Ende des Jahres oder

schon für den Spätherbst erwartet. Die Aussprache in der französischen Kammer kann unter Umständen flüchtig werden und auch Herrn Clemenceau dazu zwingen, seine Stellungnahme genau zu umschreiben. Gelschäft dies, dann wird man wenigstens genau wissen, wozu man ist.

### Die Rede Hingens in Wien.

Wien, 5. September. Staatssekretär v. Hingens empfing heute vormittag in der deutschen Botschaft im Beisein des kaiserlichen Botschafters Grafen Wedel und des deutschen Bevollmächtigten Generals Deim I. u. L. H. D. R. Generalmajor v. Etamont Vertreter Wiener Blätter, sowie den Präsidenten und Vizepräsidenten des Wiener Syndikats der angründigen Journalisten und machte dabei folgende Ausführungen:

Meine wichtigste Aufgabe ist das Bestreben, alles zu unterstehen, was aus einem ehrenvollen Frieden in irgend einer Weise hervorgeht. Über dieses spielen die Waffen des Geistes eine einschneidende Rolle, die viel nachhaltiger zu wirken imstande sind, als die Gewalt der Waffen. Ich habe mit besonderer Freude erfahren, daß es dem Optimismus der Wiener

gelingen ist, die vier schweren Kriegsjahre sehr gut zu überwinden. Sie alle sind als die Schreiber der täglichen Ereignisse dazu beizutragen und haben Ihre Pflicht erfüllt, die Stimmung des Volkes aufrecht zu erhalten, um sie so zu einem ehrenvollen Frieden hinüberzuführen. Diese Aufgabe ist nicht immer leicht, wenn die Nachrichten nicht von Triumpfen und Siegen berichten. Denn wir auch manchmal auf diese verstoßen müssen und wenn wir auch strategischen Gründen eine taktische Verlegung

der Truppen vornehmen müssen, zu wissen wie aus den Erfahrungen des Krieges, wie wenig leicht die Beschüsse von Dauer gewesen sind. Ebenso wie im Osten der Frieden gekommen ist, wird er auch im Westen kommen, wenn es nicht selbst auch noch einige Zeit dauern wird. Der Krieg ist kein Kesselfrieg, in dem man spazieren geht. Wer Rosen pflanzen will, muß auch einen Dorn zuzüchten. Ebenso braucht uns der Siegestaumel unserer Feinde nicht zu entmutigen.

Wir in Deutschland und Oesterreich halten an einer freien Presse fest unter dem Zwange des Krieges fest. Bei unseren Gegnern dagegen stehen die Journalisten unter der Kontrolle des Staates. Der Zeitungsleiter, der nicht die Regierungsschritte vertritt, wandert bei ihnen einfach ins Gefängnis. Das aber widerspricht unserer Auffassung. Es ist besser, daß Regierung und Presse miteinander arbeiten. Wir wollen die öffentliche Meinung nicht korbieren. Überall in Deutschland und wo ich sonst gewesen bin, habe ich Wert darauf gelegt, in Führung mit der Presse zu bleiben. Den gnädigen Empfang, der mir durch Sr. Majestät zuteil wurde, empfinde ich tief und dankbar. Ich hatte Gelegenheit, mit Sr. Majestät und den Beförhern unser Bündnis eingehend zu besprechen. Alle diese Besprechungen waren

beeidelt von dem Geiste des Einverständnisses, der die Bundesländer seit vielen Jahren immer fester und inniger aneinanderknüpft. Durch Opfer, Leiden und Kämpfe unaussprechlich aneinanderknüpft und geteilt, wie sich uns ein Gefühl gemeinsam erfüllen. Was uns noch trennt und worüber noch Zweifel bestehen, werden wir in freundschaftlichen Verhandlungen klären und ausgleichen. Unser Bündnis ist ein wirksames Bündnis, durch das wir alles, was die Zukunft uns anerkennen gemeinsam und mit tiefem Einverständnis zusammen tragen. Wenn diese Auffassung ein Echo in der höchsten Presse findet, so würde ich Ihnen zu größtem Dank verbunden sein.

### Vor der Hindenburglinie.

Genf, 6. Sept. Aus einem militärischen Leitartikel von Henry Bidou im "Journal" geht hervor, daß man in die weiteren Erfolge der Tausendjähriger starken Zweifel setzt. Es seien zwar einige Uebertragungserfolge durch die Tanks gelungen, aber es sei fraglich, ob man weiter darauf rechnen

könne. Seit mehreren Monaten habe die Verteidigungslinie gegen die Tanks große Fortschritte gemacht. Durch besondere Munition gelinge es, ihre Panzer zu zerstören. Man lege Minen in den Weg und werfe Granaten auf. Außerdem sei die Hindenburglinie ein glänzendes Verteidigungsmittel mit vielen hintereinander liegenden Verteidigungslinien. Bidou hat Teile davon 1917 gesehen. Es ließe sich einfache Befestigung, sondern ein Geflecht von Stahl und Eisen, gegen welches auch große Geschosse machtlos seien. Der Wert einer solchen Verteidigungslinie habe auch im modernen Krieg keine Einbuße erlitten. Die Hindernisse, welche die französischen Truppen zu überwinden haben, seien äußerst ernst. Auch „Jans“ stellt fest, daß der feindliche Widerstand seit der Einnahme von Veronne hart zugenommen habe.

Wien, 6. Sept. Ein Kommentar von „Reuter“ bekräftigt die Einnahme von Venz, das von den Engländern geräumt worden ist. „Reuter“ drückt sich über die Einnahme von Venz über das Ausbleiben der erwarteten deutschen Gegenangriffe zur Wiederoberung der verlorenen Linie Droocout-Lucant aus und glaubt, daß sich die Deutschen auf einer zehn Kilometer jenseits liegenden neuen Stellung halten werden. Aus einer weiteren „Reuter“-Meldung geht hervor, daß die Engländer verhältnismäßig wenig Kanonen genommen haben, weil die Deutschen ihre Geschütze sofort nach Beginn der Schlacht aus der vorderen Stellung zurückgezogen. Die Deutschen haben die Dämme der Scarpe durchstoßen.

### Russische Befriedigung über den Zusatzvertrag.

Moskau, 5. September. „Zewestija“ bringt aus diplomatischen Kreisen folgende Nachrichten zum Zusatzvertrag zum Brest-Litovsk-Vertrag: Durch Gewährung des freien Warenverkehrs über Ostland, Ostland ist eine der schwersten Bedingungen des Brest-Litovsk-Vertrages bedeutend erleichtert worden. Auch jetzt der Zusatzvertrag den finanziellen Fortschritt Deutschlands ein Gesetz. Wenn Deutschland mehr zu zahlen habe, so sei das dadurch zu erklären, daß in Russland mehr deutsches Kapital angelegt sei als umgekehrt und daß die Kriegsgeldgebung in Russland härter war als in Deutschland. Die Summe dieser Verpflichtungen könne keineswegs als zu hoch betrachtet werden, um so mehr, als ein Teil davon eigentlich ein finanzielles Geschäft sei, bei dem die russische Regierung die deutschen Unternehmungen in Russland anlöste. In der Abkündigung Deutschlands in das Wirtschaftszweigen Russlands liegt eine der wertvollsten Seiten des Zusatzvertrages. Auch erfreulich sei die Verpflichtung Deutschlands, sich überhaupt nicht in die innerpolitischen Angelegenheiten Russlands einzumischen. Die Garantien Deutschlands, seine selbständigen Staatenbildungen in Russland herbeizuführen oder zu unterstützen, haben den allergrößten Wert für Russland. Daß Deutschland sich verpflichtet eine Reihe der russischen Gebiete zu räumen, gebe die Hoffnung, daß Deutschland ferner nicht bezweifle, russisches Gebiet zu besetzen. Wenn Deutschland verlange, daß Russland auf dem Brest-Litovsk-Vertrag wahrnehme und die militärische Hilfe zu leisten, die es in Zukunft werde schließlich zeigen, ob der Zusatzvertrag die Grundlage für dauernde friedliche freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Völkern bilden könne. Wennfalls gäbe der Zusatzvertrag endlich die Hoffnung auf die lang erwartete Zeit, während welcher das russische Volk zur friedlichen Arbeit zurückkehren und sich ungehindert dem Ausbau des sozialistischen Aufbaus widmen könne.

### Ein deutscher Frey für Lenin.

Stockholm, 6. September. Das Volkstammkomitee für Sentimentswesen in Moskau hat beschlossen, alles zu unternehmen, um Lenin am besten zu erhalten. Es wurde auch diesen Grunde eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt, um einen der hervorragendsten Ärzte Berlins oder Wiens an das Krankenlager Lenins heranzuziehen.

### Die verschollene Jarin.

Wesel, 6. September. Die Madrider Havas-Agentur gibt eine Neuigkeit des „N. Sol“ wieder, daß man das

Geschäft über die Ermordung der Jarin und einer ihrer Töchter sehr vorzüglich aufnehmen müsse, denn die Verhandlungen des Königs Alfons wegen Ueberlieferung der Jarin nach Spanien verliefen sehr gut, und es sei unmaßgeblich, daß sie hätten weitergeführt werden können, ohne daß man vom Tode der Jarin etwas erfahren hätte. Nach einer anderen Meldung des El Mundo wird die Jarin dank der Bemühungen des spanischen Gefandten in Berlin in Russland bald verlassen können und sich mit ihren Kindern in San Sebastian niederlassen.

### England nimmt Russlands Botschafter fest

WTB. London, 5. Sept. (Reuter.) Die Regierung hat den Botschaftsleiter in London Rimwoff unter Arrest gestellt, bis die britischen Vertreter in Russland freigelassen sind und die Erlaubnis erhalten haben, nach Finnland zu gehen.

### Der Kampfbericht der Engländer.

WTB. Engländer Heeresbericht vom 5. Sept. nachmittags: Gestern landeten nördlich der Lys starke Kräfte. Morgens griffen unsere Truppen die Höhe 63 südwestlich Weffines an, nahmen dieselbe und machten über 100 Gefangene. Nachmittags griffen wir das Dorf Vloeght an, eroberten es und machten weitere 100 Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Maschinengewehre. Nördlich der Höhe 63 waren unsere Truppen anbauend im Wäldchen bei Givendy tätig, wo der Feind wiederholt, aber vergeblich angriff. An der Ostfront hielten unsere Truppen fest die Hauptlinie Normezeele-Vulbergem - Vloeght - Riepe - Laurentie - Givendy. Südlich Neue Chapelle bis Givendy gemannen wir die alten, früher von uns gehaltenen Linien wieder und besetzten südlich Givendy Teile der alten deutschen Stellungen. An der südlichen Front griff der Feind gestern abend unsere neuen Stellungen bei Nuy-en-Artos heftig an, wurde aber nach hartem Kampf abgewiesen. Wir verbesserten unsere Stellungen südlich Nuy-en-Artos und nördlich Neuville. Feindliche Gegenangriffe wurden gestern abend südlich Beaujeuval und Manancourt abgewiesen. Unsere Linie ist leicht verbessert. Während der letzten vier Tage machten die englischen Truppen über 16 000 Gefangene und erbeuteten über 100 Geschütze.

### Tyrannie englischer Redakts.

Bern, 5. Septbr. Zu den schweren Ausrichtungen in Rumstall am 31. August, wobei Ramsay MacDonald mit knapper Not der Steinigung entging, erregte „Daily News“, daß der Arbeiterführer eine Verurteilung unter freiem Himmel angeht und eine Rede zugunsten des freien Wortes angefangen hatte. Die Föderation entlassener Soldaten und Soldaten Genossenschaft aber auf bestelltem Platz zu früherer Stunde eine Gedenksammlung. Als nun MacDonald und seine Freunde ihre Versammlung eröffnen wollten, wurden sie mit Steinen und Flaschen angegriffen. Die Mitglieder der Föderation führten die Tribune und verhielten sich kühn. Mehrere Personen erlitten schwere Verletzungen. „Daily News“ schreibt hierzu: Es besteht kein Zweifel, daß der leuchtende Ausdruck von Kombud wohl organisiert war. Wenn das Grundrecht des freien Wortes wirklich befreit werden soll, ist es fraglich, wofür wir eigentlich kämpfen. Die Tyrannie des Redakts ist ebenso bedrückend wie die Tyrannie des Gottesgnadentums, aber erheblich weniger respektabel.

### Das „freie“ Amerika.

Stockholm, 5. Sept. Laut „Aftonbladet“ veröffentlicht die amerikanische Schwedische Zeitung „Allensens Samling“ eine Proklamation des Gouverneurs Harding in Iowa, in der mitgeteilt wird, daß die Verordnung gegen die Anwendung einer anderen Sprache als der englischen nicht zurückgenommen werde. In der Proklamation heißt es: „Die vollständige Ausrottung aller fremden Sprachen in unserem Staate kann nicht auf einmal durchgeführt werden, sondern muß schrittweise geschehen.“ Hierzu bemerkt „Allensens Samling“, kein Gouverneur

### Das Glück der adern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten. In dem jäh aufkommenden Born über seine große Dreistigkeit, die nicht begreifen wollte, immer wieder kam — wievielste noch einmal versuchen wollte... midste sich eine leise weiche Stimme in ihrem Innern, die flüsterte: Wie sehr muß er dich lieben, daß er, der Stolge, Hochmütige, das über dich vermachte!

Magnus, der korrekte Magnus, hätte es nie getan. Aber es war zu spät. Sie wollte ja nicht. Sie war ja in diesem eigenen Willen die Braut des anderen verlobt. Wie freute er sich da noch einmal an sie drängen? Sie von neuem beunruhigen?

Stolz richtete sie sich auf. Da grüßte Gotters herüber. Und es war etwas sieghaft Triumpfherrliches in diesem Gruß. Magnus, der mit dem Rücken gegen die Wand schloß, konnte die beiden nicht sehen. Evelyn erwiderte den Gruß nicht. Starr, fast feindselig blickte sie hinüber, ohne mit einer Mimik zu zucken.

Aber sie konnte nicht hindern, daß ihr das Blut in heißen Strömen ins Gesicht flog und ihr Herz in wilder Aufregung schlug.

Nun waren sie beide in der Schlucht verschwunden — gottlob!

Wilst erobert sie sich.

„Noh uns heimgehen, Magnus!“

„Eh?“

„Ja. Es ist so schwül hier oben. Ich halte es nicht länger aus...“

Bestürzt bot er ihr den Arm. Sie griff danach und klammerte sich daran, als hätte sie sich plötzlich matt zum Umknien. Den ganzen Heimweg sprach sie dann unaufrichtig in einer selbstam befangenen Lebenswürdigkeit, die ihn räufte. Denn er nahm sie für das Bestreben, ihre schlechte Laune von wecheln wieder gutzumachen.

Nur vor dem Schloß trafen sie auf Modesta und die Gräfin, die aus dem Besitzlosen Armenhaus kamen.

XV. Die Gräfin war in glücklicher Stimmung. „Schade, daß ich nicht immer ein so liebes Töchterchen zur Seite habe, wie unsere gute Modesta“, sagte sie, ihres Sohnes Arm nehmend, „du glaubst gar nicht, welches Geschick sie hat, jedem etwas Freundliches zu sagen. Wie ein Engel des Lichtes wirkt sie auf meine armen alten Leute. Sie brauchen deshalb gar nicht so zu werden, Modesta, es ist doch wahr!“

Magnus kreuzte die seine zierliche Gestalt im weißen Anstrich für die Modesta. Es geht wirklich immer etwas wie heimliche Klatschreden von Ihnen aus und Ihr Gang hat etwas unheimlich Schmeibendes! Und es ist so sehr lieb von Ihnen, Mama auf Ihren Samariterwegen zu begleiten. Langweilt es Sie denn nicht?“

Modesta fuhr verunruht auf. „Langweilt? Nein könnte es langweilig sein, den armen Leuten ihre Sorgen ein bißchen auszurufen?“

„Sie haben eben ein goldenes kleines Herz!“ Evelyn, in der immer noch alles siedernde Erregung war und die Modestas „Gute“ schon lange abfern fand, bemerkte spöttlich: „Du darfst Modestas Worte nicht so wörtlich nehmen. Lieber Magnus. Sie liebt es eben immer, daß ein wenig interessant zu machen, und wird die Sache, wie ich sie kenne, bald herzlich lach bekommen. Sicher tut sie es nur, um Mama zu gefallen.“

Die Gräfin wollte etwas sagen, aber Magnus, der seine Braut trotz anfang, kam ihr zuvor.

„Warum suchst du ein Vergnügen darin, deine Schwester bei jeder Gelegenheit heranzuziehen?“ sagte er härter, als er vielleicht beabsichtigt hat. „Es ist nicht hübsch, das Gute an anderen, selbst wenn man kein Verständnis dafür hat, verkümmern zu wollen!“

Evelyn preßte die Lippen zusammen und schloß trogig. Aber die Gerechtigkeit, die sie innerlich marterte, hatte nun plötzlich einen Ausweg gefunden.

Raum waren die Schwestern allein oben in ihren Zimmern, um rasch vor Tisch noch etwas Toilette zu machen, als Evelyn herrlich zu Modesta sagte: „Was bezweckst du eigentlich hier mit deinem Gutmute? Willst du dich bloß bei meiner Schwägermutter einschmeicheln oder hoffst du im stillen am Ende gar, mir Magnus abspenstig zu machen?“

„Evelyn!“ Modesta wich tödlich erschrocken zurück. „Nun ja“, fuhr diese gereizt fort, „du spielst ja hier in aller Unschuld die Hausgottin. Hilfst in der Mitleidenschaft, daßst für die Gräfin das Silber ab und drückst dich überhaupt stets um sie herum —“

„Sie ist so gut zu uns — ich wollte mich dafür nur ein bißchen nützlich machen —“ „So! Und an die Taktlosigkeit, die darin gegen mich liegt, denkst du wohl gar nicht? Fühlst du denn nicht, daß du mich dadurch herabsetzt? Doch, was du tust, man dann auch von mir erwartet? Aber ich denke gar nicht daran, bei diesem sentimentalen Dusek mitzutun, und verbiete dir daher ernstlich, hier weiter als „leuchtendes Beispiel“ herumzuwandeln. Das merke dir gefälligst!“

„Aber was soll ich denn dann den ganzen Tag anfangen?“ himmelte Modesta, ganz niedergeschmettert von diesen Worten.

„Ja, was du willst. Geh! spazieren. Halte dich an die gute Tante Luise auf Schöndorf, die ja von deinem Schlage ist und dich ohnehin bestirmt, sie recht oft zu besuchen. Mein Territorium hier aber verweise mit deiner aufdringlichen Dienstfertigkeit, denn noch einmal: Darin verleihe ich keinen Spahn!“

Sie rauschte in ihr Zimmer zurück. Modesta aber schlich im Hause herum wie ein gepörrigter Hund und gab sich alle Mühe, Evelyns Mißfallen nicht mehr zu erregen.

Sie zeigte plötzlich einen unwiderstehlichen Gang zu weiteren einsamen Spaziergängen und kam erst halbwegs zu innerer Ruhe, als Fraulein Wolfers neue Kinderärztin sich als unbrauchbar erwies, und Tante Luise freudentrafend Modestas Anbieten annahm, sich fortan mit der Beschäftigung der Rätinen zu befassen. Denn diese Spielstätte, die sie ins Leben gerufen hatte und auf Wolfers Unterbleib, war der alten Tante Luise.

Eine neue Welt erschloß sich für Modesta in dieser Tätigkeit: Kinder! Wie sie sie liebte, und wie gut sie sich mit ihnen verstand.

Zum ersten Male im Leben hatte sie das Gefühl, nicht überflüssig zu sein, etwas leisten zu dürfen! Und dann war es so froh, kundenlang weit fort von Nettenege zu sein und nicht mehr sehen zu müssen, wie wenig Mühe ihre Schwester sich gab, Magnus Liebe zu verdienen! (Fortsetzung folgt.)



Namen hielten. In Gemeinschaft mit ihren Damen hatten die Vereinsmitglieder den einzigen größeren Raum des Cafés aber die ihnen zugewandene Zeit hin in Anspruch genommen, während die meisten der übrigen Gäste in der Abendstunde auf den Garten angewiesen waren. Als unferen Festgästen die Situation zu ungemütlich wurde, begaben sie sich in das Lokal, am deselben an einem Tische Platz zu nehmen. Alsbald aber erdab sich der Herr „Erste Vorsitzende“, der, geschmückt mit dem Couleurbande und einer tiefen Blume in Knopfloch, die Fingerringe gar gewöhnlich an dem rechten und linken Handgelenk aufzoterte. Die Gäste gaben die richtige Antwort, indem sie sich die Fingerringe herausnahmen und einen nach dem andern vor die Tür setzten, den „Ersten Vorsitzenden“ entsprechend seinem Range selbstverständlich zuerst. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß das Verhalten der beiden Festgästen bei den Zufolgern ungeteilte Zustimmung erweckte.

**Bad Aken, 5. Sept.** (Ganz außergewöhnliche Maßnahmen gegen Treibriemen diebstähle) im hiesigen Elektrizitätswerk wurden in der Stadtverordnetenversammlung in Vorschlag gebracht. Außer der vom Magistrat beantragten Einrichtung von Schutzmaßregeln gegen Treibriemen diebstahl im Elektrizitätswerk sollen, die genehmigt wurde, beantragte der Stadtverordnete Kretzer, in den Räumen, wo die Kraftmaschine durch Treibriemen angetrieben werden, Drähte zu legen, die mit Hochspannung (10 000 Volt) geschädigt sind. Es würde dann noch kaum ein weiterer Treibriemen diebstahl zu befürchten sein, wenn jeder Treibriemen diebstahl die furchtbare Strafe zöge, auf der Stelle erloschen zu werden, sobald er die Drähte berührt. Es wird beschlossen, für diesen Vorschlag einen Kostenantrag machen zu lassen.

**Lamburg, 5. Sept.** (Diebstahl auf dem Bahnhofs) Am Bahnhof zum Erdbeeren überhandte ein Reisender, der schon um 5 Uhr das Galtshaus wieder verließ, um den ersten Frühzug zu erreichen. Der ebenfalls in dem Galtshaus wohnende Treibriemenführer Weg ging zufällig an dem Zimmer des Fremden vorbei und bemerkte, daß er die ganze Bettwäsche mitgenommen hatte. Er erste zum Bahnhofe und teilte den Wächter ab, der sich trüßig zur Wehre setzte. Leider gelang es nicht, ihn dingfest zu machen, er entkam nach Döbrichsen zu, obwohl sich nach und nach die Reisenden, wie auch die Bahnbeamten, an der Diebstahl beteiligten. Seine Kleinfasche mit der gestohlenen Wäsche mußte der „Reisende“ aber im Stich lassen.

**Münchensberg, 4. Sept. (Neue Fabrik.)** Der Inhaber des Dampfagewerks von Klüßing & Eichler beabsichtigt dort die Errichtung einer Fabrik für Holzbearbeitungs- und landwirtschaftliche Maschinen in Verbindung mit einer Großschleiferei.

**A Schöneberg, 6. Sept. (Aufgeblähte Pfeißporz.)** Durch die Pfeißbehörde wurden gestern abend im Hause Eintröbe 16 mehrere Zentner Pfeiß beschlagnahmt. Die Hausbesitzer und der Hausbesitzer waren ganz erstaunt, als zwei Männer in Eile mit einem Polizeibeamten mit einem schweren zarten Schilde vor ihnen erschienen; sie hatten alle nicht geahnt, welche Pfeißwarensache dort ein Bewohner des dritten Stockes vermaße. Das Schlachtamt stammt von einer Geheimfälschung und einem Diebstahl.

### Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung“.

#### Pferdesport.

**Traum, der Gewinner des Preises von Domauessingen,** hat nun seine diesjährige Gewinnsumme auf 98 850 Mark gebracht. Der Polyemus-Sohn konnte bereits am kommenden Sonntag wieder im Wilmowitz-Rennen (22 000 Mk., 2000 Meter) wieder herauskommen, in dem er u. a. auch wieder Waddhofer, Marmor und Starabe sowie ferner Westergole, Parfeln, Donna Diana, Orlus, Eitengard und Zofflin lauffähig sind. Wahrscheinlich wird der Panieffische Jockey aber erst wieder im Früh Sommer die Domauessingen-Rennen (40 000 Mk., 2600 Meter) am 15. September gefahren werden, wo er auf Altersgenossen wie Waddhofer, Marmor, Bruns, Starabe, Orlus und Landfänger, sowie auf die gute alte Pferde wie Frohlin, Pfeißerwald, Paletto, Antinari, Chamisso und Pergolesi treffen könnte. Interessant wäre vor allem Traums Begegnung mit Bruns zu betrachten. Beide finden sich auch im S. Lager (50 000 Mk., 2800 Meter) am 29. September noch vor.

**Signorelli, der vierjährige Jockey. Henstl v. Jels-Simpatica, ist durch Mittelmeister F. von Jozefitsch als Reittier für den Kronprinzen von den Herren von Weinberg angekauft worden. Signorelli hat auf der Rennbahn im ganzen 86 260 Mark zusammengealoppert. Er gewann drei kleinere Rennen, konnte aber die Erwartungen, die kein Stall zweifeln an ihn knüpfte, nicht erfüllen. Zum Reittier ist Signorelli, den eine prächtige Figur auszeichnet, wie geschaffen.**

#### Tunnen.

**Freigabe von Turnhallen und Spielflächen.** Die Benutzung von Turnhallen und Spielflächen zu Kriegergaststätten (Einquartierung, Korralatierung, Anbau) auf die Wälder hin, die mit der wachsenden Kriegerdauer sich zu immer größeren Ausmaßen ausdehnen. Der Schul- und Vereinsunterricht und Spielbetrieb wurde entweder ganz unterbrochen oder in eingeschränkter, daß die fehlende Turnzeit der Jugend sich bereits bemerkbar macht. Zudem ist die Verwendung der genannten Einrichtungen, ohne in stilles Nachdenken und ohne Berücksichtigung des dadurch entstehenden Schadens, teilweise gesehen. Bei nochmaliger Überprüfung zeigte sich in vielen Fällen ein anderer weniger allgemeiner Ausweg als möglich. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat daher an den Deutschen Städtebund und den Reichstädtbund eine Bitte um mögliche Freigabe von öffentlichen Einrichtungen zu Turn-, Spiel- und Sportzwecken gerichtet und auch die zuständigen Staatsbehörden um entsprechendes Verfügungen ersucht.

**Steigerung der Leistungsfähigkeit durch Übung.** Wie sehr sich die Leistungen durch Übungen erhöhen, zeigt sich nicht nur bei den meisten Turnarten und athletischen Wettkämpfen, sondern auch beim Spiel. Wie beim Fußballspiele die Klänge von 40 Meter nur einigen Jahren auf 70 Meter erhöht werden mußte, so muß auch das Feld beim Schlagwiele immer mehr vergrößert werden. Früher galt eine Schlagweite von 80 Meter schon als etwas Ungewöhnliches, heutzutage sind Schläge von mehr als 100 Meter keine Seltenheit mehr.

**Gut Deutsch im Sport.** Das erneute Durchsicht der Wettkaufbestimmungen für vollständige Übungen auf

entschlossene Fremdwörter hat die Deutsche Sportbehörde für Athletik einen besonderen Ausschuss unter dem Vorsitz von Professor Steffen in Lübeck eingesetzt. Die Umarbeitung soll mit der Neuausgabe erfolgen, die nach Abschluß der Ausgleichsverhandlungen mit der Deutschen Turnerschaft notwendig werden wird.

#### Schwimmport.

Die Offenhaltung der Schwimmhallen im kommenden Winter wird vom Deutschen Schwimm-Verband angelehrt. Durch die Anknappung des Hausbrandes und damit der Einschränkung häuslicher Wärme ist das Bedürfnis nach öffentlichen Badeeinrichtungen gestiegen. Die Erfüllung ist geradezu für die Volksgesundheit eine Notwendigkeit, außerdem beinträchtigt jeder durch unhygienische Lebensbedingungen entstandene Ausfall an Arbeitskraft unsere Nahrung und innere Widerstandsfähigkeit. Für die Vereine des Deutschen Schwimm-Verbandes ist die Fortsetzung ihres Uebungsbetriebes im Winter eine Lebensbedingung. Hoffentlich finden die entsprechenden Eingaben bei den zuständigen Amtsstellen ein geneigtes Ohr.

#### Vermischtes.

**Schaffung einer Kölner Bürgerwehr.** Die öffentliche Unruhe in Köln und Umgegend hat darauf sugekommen, daß gegenwärtig der Plan der Schaffung einer Bürgerwehr erwohnt wird, zu der man die Hilfsdienstfähigen heranzuziehen beabsichtigt. Dies sollen dann zu Streifen werden.

**Starke Nachfrage nach Kindern** herrscht zurzeit in der schwedischen Stadt Kalmar. Dort, wo man, wie in allen anderen schwedischen Orten auch, oft sehr lange nach Lebensmitteln anfehen muß, genießen Frauen mit kleinen Kindern den Vorteil, logisch abgerichtet zu werden. Die Folge davon ist, daß die Mütter Frauen sich mit Vorliebe Kinder leihen, um sie zum „Lebensmittelfresser“ mitzunehmen.

**Der Bürgermeisterposten.** Bei der Ausschreibung des durch Tod erledigten Bürgermeisterpostens in Seguin (Unterfranken), einem Pösten, der mit 200 Mark jährlich dotiert ist, trat auch ein Berliner Dr. juris, der sich zur Zeit in Martheit aufhält, als Bewerber auf. Er wurde aber von einem heimischen Konkurrenten mit Vollqualifikation glänzend geschlagen. Der Berliner Doktor scheint aus Verpflegungsgründen auf den Einfall gekommen zu sein, eine Zeitlang Seguin Bürgermeister zu werden.

**Lieber ohne Beinsitt!** Die schwedischen Bezugskommissionen scheinen ihren Vorbildern, den deutschen, an Strenge und indisziplinierter Fragestellung nachzugehen. So kam fünglich eine Dame auf das Bezugsbüreau einer Kleinstadt und hat um einen Sack für Hühner. „Wieviele Beinsittler besitzen Sie?“ fragte die Beamtin. „Nur zwei“, antwortete die Dame. „Das glaube ich nicht“, kam es streng von den Lippen der Beamtin. „Die Sache muß unterfucht werden.“ Dieser Befehl, der sich im übrigen mit den an schwedischen Bezugskommissionen ergangenen Instruktionen deckte, war ungelöst für die weibliche Seiten der Beinsittlerin. Kopf und hoch erschreckt wandte sie sich zur Tür und verfuhr. Seitdem soll sie nichts wieder von sich haben hören lassen.

**Nach Northkess Propaganda-Millionen.** Die Ausgaben des englischen Propagandabureaus für deutschfeindliche Propaganda der ausländischen Meinung wurden unlängst von seinem Chef auf die Summe von 1,8 bis 1,9 Millionen Pfund im ersten Jahr abgeleitet, mit der Aussicht auf eine Erhöhung dieser Summe im nächsten Jahre. Dieses Propagandabudget von etwa 30 Millionen Mark interessiert, wie ein schwedisches Blatt farsittlich bemerkt, vor allem auch die neutralen Länder, besonders wenn man erfährt, daß die Kleinigkeit von etwas über drei Millionen Mark Reuters Büreau verführt.

**Ein Bestenwissen.** In einem Brief an einen schwedischen Kleinbahn unterhalten sich die Reisenden durch das Erzählen von Anekdoten und alle miteinander amüßeren sich föttlich dabei, mit Ausnahme eines Herrn aus Stockholm, der nach jeder Geschichte ein verächtliches: „Nun, wie Methusalem!“ fallen ließ. Diese Bestenwissen jergerts einen Mitreisenden und als nicht eine einzige Anekdote die Gnade des Hauptabteilers fand, wandte er sich endlich mit der Frage an ihn: „Dann ist Ihnen gewiß auch die Geschichte von Karl VIII. und dem Ellenblauschiff bekannt?“ — „Ja, gewiß“, antwortete der Wichtigmacher lässig. „Sie sehen mich wirklich außerordentlich in Erinnerung.“ erwiderte darauf der Fragesteller mit bescheidenem Spott: „Nur ich weiß, daß es zur Zeit Karls VIII. noch keine Ellenblauschiffe!“

**Fransösische Wadbrände.** Wie die Pariser Blätter feststellen, nehmen die Wadbrände in den verschiedenen Gegenden kein Ende. Sie werden zu einer gewaltigen Katastrophe, die die höchsten Wälder zerstört werden. Wie aus Loulan gemeldet wird, brach das Feuer in den bewaldeten Hügel von Rou und in der Umgebung von de Crois aus. Es wurde zuerst gelöscht, kam aber später nochmals zum Ausbruch. Der Schaden ist sehr groß.

**Aus der Wälschener „Jugend“.** U. a. v. G. Darf man während der heißesten Wochen noch frisch von der Leber reden — Trugend und wo Schwein haben? — Wie der Ochs vor dem Berge sein? — Als Reichstagsbote an einem Sammelplatz teilnehmen? — Ein Schöpfen im Traden haben? — Mit der W-Bahn fahren? — Cassine kriegen? — Ein Ruchblatt lesen? — Im Katerzustand ersehen? — Fiet haken? — Eine Schnipflage mitmachen? Auch eine Ausnahmewoche in einem heißen Kammitz begegnen mit fünf Jüngern, barfuß, ohne Hemde und nur mit der kurzen Hose angeht. Ich beobachte das Treiben und freus mich über die lebhaften Reden. Dies bemerend, ruf ich die Kleinsten, ein jeder Knirps: „Jamohi Onfel, da guckste, mit machen die tolle Woche!“ — Familienwochs. Der Pfälzer Rebe hat Urlaub erhalten, wegen Familienwochs. Bei der Rückkehr fragt der Feldwebel: „Nun, Rebe? Wie mar's? Bist' oder Wadel?“ — „Nun Rebe, Herr Feldwebel.“

#### Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Die Erhöhung der Biersteu.** In der außerordentlichen Generalversammlung der Brauerei Carl G. u. S. in Berlin, letzte Generaldirektor, nachher mit, daß in den nächsten Tagen, sobald das Gesetz erlassen ist, mit einer Erhöhung der Biersteu von 23 auf 29 Mark pro Hektoliter zu rechnen sei. Zu dieser Stelle von 29 Mark komme die am 1. Oktober in Kraft tretende neue Brauersteu, die sich auf 5,50 Mark pro Hektoliter betrage. Diese 5,50 Mark würden natürlich dem Biersteu ausgleichungen werden, ja daß sich zum

1. Oktober ab der Bierpreis auf 34,50 Mark stellen würde. Dielem Preise entsprechend würde natürlich auch eine Erhöhung der Ausfuhrsteuer erfolgen. Eine diesbezügliche Verhandlung sei in aller nächster Zeit zu erwarten. Generaldirektor Kocher bemerkte noch, daß die Brauindustrie lange für die Herabsetzung der Stelle gekämpft habe. Wie sich die Getränkeindustrie im neuen Brauereigefälle gestalten werde, lasse sich noch nicht übersehen, man werde aber gut tun, seinen höheren Ges als im Vorjahre (5 Prozent des Friedenspreises) anzunehmen. Die Brauereien hätten deshalb zum Besseren auf eine höhere Getränkesteuer Wert gelegt, weil sie dazu überreden wollten, jähmerte Bier zu bezahlen. Bei verlässlichen Brauereien habe es Schwierigkeiten gemacht, das von ihnen hergestellte Bier bei der iesen Qualität abzuleiten.

#### Börsennotierungen.

**Berlin, 6. Sept.** Die feste Grundkündigung bei verhältnismäßig ruhigen Geschäft blieb auch heute bestehen. Die Kursbildung war zwar nicht ganz einheitlich, doch überwiegen die Erhöhungen. Dies gilt besonders von Oberbörseischen Werten von denen Kartomijer und Oberbörseische Gewerke harke Verbesserungen erfuhr. Raubaktie notierten dagegen auf Gerüchte, daß die hochgepannten Dividendenermittlungen nicht in Erfüllung gehen lassen, merklich niedriger. Höher dagegen die übrigen Werte wenig verändert waren. Im freien Verkehr wurden wieder einige unnotierte Werte lebhaft umgelegt, und am Kassamarkt für Induktivierete trat Kurssteigerung überdies auf. Hier wurden besonders einige Rechenwerte begünstigt. Sonst ist nichts weiter zu berichten.

#### Beizentur.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Verteilung zum vorhergehenden Tag in Marke wie folgt:

	Heute		Vorher	
	Geld	Wert	Geld	Wert
New York	1 Doll.	310,50	311,00	310,50
London	100 L.	188,50	189,00	188,25
Schweden	100 Kr.	212,25	212,75	212,75
Norwegen	100 Kr.	188,00	188,50	188,75
Schwes	100 Fr.	147,75	147,00	147,25
Wien	100 K.	57,95	58,05	58,30
Budapest	100 K.	79,00	79,50	79,50
Bulgarien	100 Leva			

Russland: ein türkisches Pfund, Geld 20,30 Wert 20,40  
Spanien: ein türkisches Pfund, Geld 13,00 Wert 13,00  
Seltigpreis: 76,25 76,15 Deutsche Mark für 100 Finnische Mark.

#### Getreide.

**Berlin, 6. Sept.** Besondere Anregungen im Fruchtmarktgeschäft liegen nicht vor und in den einzelnen Artikeln hat sich kaum etwas verändert. Bei und Ertrag hielten für den freien Handel noch unerheblich. Als Ersatz für fehlenden Getreidebedarf zeigte sich große Nachfrage für Hüllfrucht, doch, noch dem manchen Angebot vorhanden war. Beschäftigt blieb die Kaufkraft für alle Sorten von Gemüß. Reichlich ist das Angebot in Saatgetreide. In letzter Zeit fanden zahlreich Umfälle in Ährenfeldern, für die die Höchstpreise jetzt auf 10 Mk. für den Zentner festgelegt sind. Weiter: Bedekt.

**Stahlwerk Osting Akt.-Ges. in Düsseldorf.** In der Aufsichtsratsung wurde die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent gegen 20 Prozent im Vorjahr vorgeschlagen.

**Vom Stahlwerkverband.** In der Mitgliederversammlung des Deutschen Stahlwerksverbandes wurden bezüglich laufende Verhandlungsangelegenheiten erörtert. Eine Entschloßung über die Verhältnisse des Verbandes ist noch nicht erfolgt. Der Bericht über die Marktlage ergibt weiter reichliche Beschäftigung in allen Produkten, namentlich auch im Eisenbahnmaterial.

**Braunhollender Werke Akt.-Ges.** Das Unternehmen beschloß, die Eisenwerke aufzunehmen und hat bereits die benötigte Genehmigung zur Errichtung der erforderlichen Anlagen erhalten.

**Reinigte Chemische Werke Akt.-Ges. in Chemnitz.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorschlagen, die Dividende von 20 Prozent auf 18 Prozent zu setzen und 18 Prozent zu zahlen, insgesamt also von 45 Prozent vorzuschlagen.

**Reinigte Ärtins und Karzschlitz.** Die in Berlin seitens der herrschenden Erwartungen über das Dividendenverhältnis dürften mit Mitteln aus dem Vermögen der Dividende nicht erfüllt werden. Es ist mit einer Dividende von 12 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahr zu rechnen. Die Dividende von 12 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahr ist darauf zurückzuführen, daß das Unternehmen in den Eisenbetrieben unsicherer als im Vorjahre gearbeitet hat. Dazu kommt, daß auch im Kohlenmarkt durch Arbeiterforderungen und unruhige Lage der Transportverhältnisse das erwartete Ergebnis nicht voll erreicht werden konnte. Es werden auch in diesem Jahre sehr hohe Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen werden.

**Concordia chemische Fabrik auf Witten in Dörschlag.** Dem Aufsichtsrat beschloß, die Generalversammlung vorschlagen, die Dividende von 1917/18 nicht beendet sind, läßt sich doch annehmen, daß die Dividende für 1917/18 mindestens 8 Prozent gegen 8 Prozent in den Kriegsjahren und je 18 Prozent in den letzten fünf Friedensjahren betragen wird.

**Metallfabrik vom Johann Bauer Akt.-Ges. in Nürnberg.** Die Gesellschaft erzielte nach reichlichen Abschreibungen (i. S. 218 644 Mark) einschließlich Vortrag von 90 024 Mark einen Reingewinn von 1 608 586 (1 407 785) Mark. Die Vermahlung schlägt vor, 18 (12) Dividende und 6 Prozent Bonus (ins i. S.) zur Verteilung zu bringen.

**Industrie Akt.-Ges. in Chemnitz.** Die Generalversammlung beschloß, die Dividende von 20 Prozent auf 18 Prozent zu setzen und 18 Prozent zu zahlen, insgesamt also von 45 Prozent vorzuschlagen.

**Stahlwerke Akt.-Ges. in Düsseldorf.** Die Generalversammlung beschloß, die Dividende von 20 Prozent auf 18 Prozent zu setzen und 18 Prozent zu zahlen, insgesamt also von 45 Prozent vorzuschlagen.

**Stahlwerke Akt.-Ges. in Düsseldorf.** Die Generalversammlung beschloß, die Dividende von 20 Prozent auf 18 Prozent zu setzen und 18 Prozent zu zahlen, insgesamt also von 45 Prozent vorzuschlagen.

**Stahlwerke Akt.-Ges. in Düsseldorf.** Die Generalversammlung beschloß, die Dividende von 20 Prozent auf 18 Prozent zu setzen und 18 Prozent zu zahlen, insgesamt also von 45 Prozent vorzuschlagen.